



1948 bis heute: der Heimatdienst Illertal e.V.

Die Entstehungsgeschichte

Jakob Fickler und Hermann Zeller – zwei Namen, die untrennbar mit dem Festspiel und dem Heimatdienst Illertal e.V. verbunden sind. Sie waren nicht nur die geistigen, sondern auch die tatkräftigen Väter des Festspiels, aus dem heraus sich der Heimatdienst Illertal gründete. Beide hatten weitreichende Visionen. Denn aus der Idee, ein Heimatmuseum fürs Illertal zu gründen, ist 1955 mit der Eröffnung der St. Ulrich Sölde der Grundstein für ein Erfolgsmodell gelegt worden. Aus dem Schwäbischen Bauernhofmuseum Illerbeuren ist aufgrund der kontinuierlichen Erweiterung und öffentlichen Förderung ein Freilichtmuseum für ganz Bayerisch-Schwaben geworden. Und der Verein fördert heute noch die kulturelle Identität der Region.

Von der Idee, der Überzeugung und dem Mut zum Festspiel, Verein und Museum

Hermann Zeller war ein leidenschaftlicher Heimatforscher. Schon als Jugendlicher sammelte er alles, was ländliche Geschichte betrifft. Er widmete sich der bäuerlichen Kultur, als noch mit Rössern und in Handarbeit geschafft wurde und die Bauern die entscheidende Mehrheit in den Dörfern innehatten. Zeller erkannte sehr früh, dass die traditionelle Kultur aufgrund der Maschinisierung und der fortschrittsorientierten Mentalität der Gesellschaft sich gravierend ändern würde. Der gelernte Schreiner arbeitete nach dem Zweiten Weltkrieg als Restaurator, Holzbildhauer und freischaffender Künstler.

Seine Sternstunde kam 1948 mit der Tausendjahrfeier der Gemeinde Kronburg-Illerbeuren. Als Organisator des großartigen Festspiels, dessen Inhalt und Textfassung Jakob Fickler schrieb, mobilisierte er die ganze Bevölkerung und inszenierte Geschichte möglichst authentisch und erlebbar. Aus der Festspielgruppe, ausgestattet mit den originalen Requisiten, bildete sich der Heimatdienst Illertal, jener Verein, der bis heute im Zweckverband Schwäbisches Bauernhofmuseum Illerbeuren tätig ist.

1.000 Jahr Feier: Replik der Urkunde heute noch im Gromerhof zu sehen

Zellers Forschungen führten zu engen Beziehungen mit renommierten Heimatforschern wie Dr. Bartholomäus Eberl, Dr. Dr. Alfred Weitnauer und Walter Braun. Hinweise verdichteten sich, dass Illerbeuren wohl 948 gegründet worden sei und schließlich fand Zeller auch die im Staatsarchiv in Neuburg an der Donau. Der neue Verbund „Heimatdienst Memmingen, Gruppe Illerbeuren“ traf sich am 27. Mai 1948 in der Bahnhofsrestauration Roth, um die Vorbereitungen für die 1.000-Jahr-Feier von Illerbeuren zu besprechen. Die Grundlage für die Feier war die erste schriftliche Erwähnung Illerbeurens in einer Urkunde König Otto I., der darin die Schenkung von umfangreichen Gütern und Rechten des Priesters Paldmunt in *Beuren* an das Stift Kempten zu mildtätigen Zwecken bestätigte. Eine vergrößerte Replik hängt heute im Museumsgasthof Gromerhof. Jakob Fickler beschloss, das Schriftstück als Grundlage zu nehmen und Heimatgeschichte aus dem 17. Jahrhundert in Bildern zusammenzufassen, um Geschichte als Festspiel vorführen zu können.

1.000 Jahr – Feier Illerbeuren – die Idee zum Festspiel war geboren

Illerbeuren macht sich auf, das große Jubiläum zu würdigen. Zunächst werden an geschichtlich relevanten Höfen und Gebäuden Illerbeurens steinerne Infotafeln angebracht, die heute noch gut lesbar sind. Aus einer Viehtränke entsteht ein kunstvoll gearbeiteter Dorfbrunnen, der 2019 erst restauriert wurde. Von ihm führt eine neue Treppe hinauf zum Kirchplatz und auch das Fachwerk am Nattererhof wird restauriert. Parallel dazu wird das „Festspiel Illerbeuren, der Dreißigjährige Krieg in unserer Heimat“



von Jakob Fickler sowie der historische Umzug zum Ende des Spiels geplant. 70 Schauspieler waren es damals – heuer, im Jahr 2023, sind es 180. Als Spielleiter agierte Heinz Staupe.

Festspiel 1948 – Lebensmittelmarken sichern die Verpflegung.

Da Lebensmittel damals nur auf Lebensmittelkarten erhältlich waren, stellt die Versorgung der erwarteten Gäste eine große Herausforderung dar. Die der Verein allerdings zu lösen weiß und am 4. und 5. September strömen zahlreiche Gäste mit dem Zug nach Illerbeuren. Das Festspiel ist ein voller Erfolg – dank der großen Begeisterung und des Engagements der Illerbeurer Bevölkerung. Dies ermutigt die Organisatoren, einen eigenen Verein zu gründen.

08.12.1948: Der Heimatdienst Illertal e.V. wird gegründet

1948: Erfolg des Festspiels führt zur Gründung des Heimatdienst Illertal.

Unter dem Vorsitz von Hermann Zeller, der nun zum ehrenamtlichen Heimatsachverständigen ernannt wird, findet am 8. Dezember 1948 im Gasthof „Zum Rößle“ in Lautrach die Gründungsversammlung statt. „Heimatdienst bedeutet Zivildienst“, ruft der Heimatforscher den Anwesenden zu. Bereits 1948 erkennt man, dass die anstehenden Aufgaben des Vereins nur gemeinsam mit den damals selbständigen Nachbargemeinden zu bewältigen sind. Legau, Lautrach, Maria Steinbach, Illerbeuren - Kronburg und Kardorf-Ferthofen werden in den Heimdienstverein Illertal aufgenommen und Jakob Fickler wird zum Vorsitzenden des Gesamtvereins ernannt. Die einzelnen Dörfer bilden lokale Komitees, denen ein sogenannter Heimatexperte vorsteht: Konrad Hörberg wird zum Heimatgutachter für Legau, Jakob Fickler für Lautrach, Josef Heutle für Maria Steinbach, Hermann Zeller für Illerbeuren und Ignaz Gronmayer für Kardorf-Ferthofen gewählt. In die unterschiedlichen Bereiche werden verschiedene Spezialisten berufen, die beratende Funktionen besitzen

Vereinsziel: Gründung Illertalmuseum

Die Errichtung eines Illertalmuseums ist laut Vereinsbeschluss oberstes Ziel. Mit 44 Mitgliedern organisiert der neu gegründete Verein zudem Heimatabende und Diavorträge, führt Natur- und Burgenwanderungen durch, stellt entlang der Wanderwege Bänke auf und schmückt den neu geschaffenen Bahnhof. Die Vorträge werden vor allem von Interessierten aus dem nicht-bäuerlichen Umfeld besucht. Hermann Zeller beweist Weitsicht, indem er unterschiedlichste ländliche Gebrauchsgegenstände sammelt.

Sammlung einer Vielzahl von Exponaten macht das Museum heute unverwechselbar.

Die Sammlung verschiedener Gebrauchsgegenstände bildet heute den Grundstock für das Museum. Mit viel Geschick, Fingerspitzengefühl und großer Überzeugungskunst gelingt es den Sammlern, allen voran Hermann Zeller, zahlreiche Exponate zu erwerben.

1955: Eröffnung der St Ulrich Sölde – das erste süddeutsche Bauernhofmuseum

Mit Unterstützung der Gemeinde unter Bürgermeister Julian Fürgut und des Landkreises gelangt die fast 400 Jahre alte St. Ulrich-Sölde für 13.000 DM in den Besitz des Vereins. Der Mittertennbau bedarf umfangreicher Restaurierungsmaßnahmen, aber bereits ein Jahr später, am 11.6.1955, kann mit der St.-Ulrich-Sölde das erste süddeutsche Bauernhofmuseum eröffnet werden.

Das Museum wächst.

Die Erweiterung des Museums schreitet schnell voran. Zehentstadel, Kornspeicher, Uttenhof, Schmiede, Buxheimer Haus, Woringer Häusle, Backhaus – schließlich bilden unterschiedliche Häuser mit jeweils eigenen Sammlungen das Museum. Mitarbeitende in



den Bereichen Unterhalt und Wissensvermittlung werden eingestellt. Damit wächst auch der Kapitalbedarf, z. B. um neue Grundstücke und sogar ganze Gehöfte erwerben zu können.

Jakob Fickler sichert den finanziellen Rahmen.

Im Zusammenhang mit der finanziellen Absicherung des Museums erweist sich das politische Wirken des Vorsitzenden Jakob Fickler als äußerst vorteilhaft. Dem Mitglied des Bayerischen Landtages gelingt es stets, neue Geldquellen zu erschließen.

1962: Erster Handwerkertag

Die gemütliche Atmosphäre des Museums trug und trägt zum Erfolg verschiedener Feste und Veranstaltungen bei. Ein großer Erfolg war beispielsweise der erste Handwerkertag am 13. Oktober 1962.

Am 15. April 1966 beschließt der Landkreis, Mitglied des Heimatdienstes Illertal zu werden und mit einem Jahresbeitrag von 500 DM den Ausbau des Museums zu fördern. Im Rundschreiben vom 5. September 1966 empfiehlt Landrat Martin Frehner den Gemeinden des Landkreises Memmingen, dem Heimatdienst Illertal beizutreten. Der Förderbeitrag beträgt je nach Leistungsfähigkeit der Gemeinden zwischen 10 und 100 DM.

1972: Hermann Zeller betreut das Museum hauptamtlich.

Im Jahr 1972 wird Hermann Zeller als hauptamtlicher Museumsleiter vom Landkreis Unterallgäu eingestellt, um sich voll und ganz den wachsenden Anforderungen des Museums zu widmen. Der Museumskomplex hat sich zu diesem Zeitpunkt bereits wieder erheblich vergrößert. Anlässlich des 25-jährigen Vereinsjubiläums wird im Jahr 1973 das Freilichtspiel "Der Dreißigjährige Krieg" erneut aufgeführt. Die Regie übernimmt Bernd Hellmann, der ehemalige Intendant des Memminger Stadttheaters. Die Aufführung begeistert insgesamt 8000 Zuschauer.

In der Jahreshauptversammlung am 28. Dezember 1973 gibt der langjährige Erste Vorsitzende Jakob Fickler nach 26 Jahren sein Amt ab. Zum Nachfolger wird Joachim Poetter gewählt und Jakob Fickler (verstorben am 10.12.1980) zum Ehrenvorsitzenden des Heimatdienstes Illertal ernannt.

Im Gromerhof entsteht die Museumsgaststätte.

Von 1974 bis 1976 wird der Wohntrakt im Gromerhof saniert und eine Museumsgaststätte eingerichtet. Am 20. und 21. September 1980 feiert das Bauernhofmuseum Illerbeuren sein 25-jähriges Bestehen. Im Rahmen der Feierlichkeiten werden die Lobachschmiede und die St. Leonhardskapelle eingeweiht. Die Kapelle wurde von Memminger und Unterallgäuer Maurerlehrlingen erbaut. Heute bildet dieser Teil des Museums das alte Museumsdorf, ein Museum im Museum.

1980: Die Bedeutung der St. Leonhardskapelle – der erste Leonhardi-Ritt

Der Bau der St. Leonhardskapelle bringt religiöse Bräuche und Traditionen in das Museum ein. Am 9. November 1980 findet der erste Leonhardi-Ritt statt, der in den vergangenen Jahren professionalisiert wurde: Am Dorfplatz werden seit zwei Jahren die Gespanne sachkundig kommentiert. Das Palmbinden, die Palmweihe am Palmsonntag sowie das Kräuterboschenbinden mit Segnung an Mariä Himmelfahrt (15. August) stellen heute wichtige Tage im Museum dar. Der ehemalige Pfarrstadel wird 1979 dem Heimatdienst Illertal vom Bistum Augsburg mit der Auflage überlassen, das Gebäude zu sanieren und zu erhalten.

1982: Das Schützenmuseum - einzigartig in Deutschland



Der ehemalige Bezirksschützenmeister von Schwaben, Bernhard Oberst, richtete in dem Pfarrstadel kurze Zeit später das einzige Schützenmuseum Deutschlands ein. Es verfügt über eine umfangreiche Sammlung ausgewählter Exponate und wertvoller Literatur. Das Schützenmuseum ist dem Bauernhofmuseum angeschlossen und wird am 17. Juli 1982 eröffnet. Um der Bedeutung gerecht zu werden, wird ein neues Schützenmuseum geplant und in das Museumsgelände integriert. Nach 2015 wird das Schützenwesen zum immatriellen UNESCO Kulturerbe erklärt. Am 1. Mai 2023 öffnet das Haus zur Schützenkultur: Auf 700 Quadratmeter und auf drei Ebenen und mittels interaktiven Stationen präsentiert das Haus 500 Jahre Schützengeschichte

1983: Der Zweckverband Schwäbisches Bauernhofmuseum wird gegründet.

Die Verwaltung und Leitung des Museums werden für die Verantwortlichen des Vereins zu einer enormen Herausforderung: Die Sammlung ist immens gewachsen und die Katalogisierung sowie Archivierung stellen eine schier unlösbare Aufgabe für die wenigen Mitarbeitenden dar. Das Museum zählt jetzt jährlich ca. 65.000 Besucher. Der Museumskomplex ist für den kleinen Verein zu groß geworden, deshalb gründen am 3.3.1983 Vertreter des Bezirks Schwaben, des Landkreises Unterallgäu, der Gemeinde Kronburg und des Heimatdienstes Illertal e.V. den Zweckverband Schwäbisches Bauernhofmuseum Illerbeuren. Die Leitung des Museums übernimmt Dr. Otto Kettemann, während Hermann Zeller, der unermüdliche Initiator dieses einzigartigen Kulturdenkmals, in den wohlverdienten Ruhestand geht.

Aus gesundheitlichen Gründen tritt Joachim Pötter am 13.10.1984 von seinem Amt als Erster Vorsitzender des Vereins zurück und wird von Bernhard Oberst abgelöst. Der Verein hat zu dieser Zeit 418 Mitglieder.

1989: Exkursionen, Vorträge und Beitritt zum Heimatbund Allgäu

Der Verein bringt sich weiterhin in den laufenden Museumsbetrieb ein. Außerdem werden Autorenlesungen, Vorträge, Exkursionen und Ausflüge organisiert – in Städte genauso wie in Klöster oder andere Freilichtmuseen. Am 6.4.1989 tritt der Heimatdienst Illertal e.V. dem Heimatbund Allgäu bei.

Bernhard Oberst tritt am 8.5.1993 wegen Krankheit als Erster Vorsitzender des Vereins zurück. Seine Bedeutung für den Heimatdienst Illertal e.V. und insbesondere als Initiator des Schützenmuseums bleibt unvergessen. Zum Nachfolger wird Hans Jürgen Eibl gewählt. Ihm obliegt es, das Festspiel 1998 durchzuführen.

1998: Festspiel 1998 – ein großer Erfolg

Die Künstlerische Leitung übernehmen Hans und Brunhilde Rausch, assistiert von Siegfried Kaulfersch. Brunhilde Rausch, Franziska Wacker und Siegfried Kaulfersch formulieren das Festspiel in eine der Zeit angepassten, verständlichen Sprache. Komponist Dieter Beck schafft ein Theaterwerk für die Musikkapelle Illerbeuren – Kronburg. Beides ist Grundlage für das Spiel 2023.

120 Mitwirkende treten im Sommer 1998 auf die Bühne oder sind hinter den Kulissen aktiv. Auch die Musikkapelle Illerbeuren – Kronburg ist fester Bestandteil der Aufführungen. Nicht alle Proben verliefen immer einfach, aber der Einsatz von Siegfried Kaulfersch hält alle zusammen. Der Idealismus und gemeinsamer Wille aller Beteiligten aus Legau, Lautrach, Kronburg und Illerbeuren lässt das Stück zu einem grandiosen Erfolg werden: 10.000 Besucher besuchen das Festspiel.

Auf Hans-Jürgen Eibl folgt im Jahr 2000 Holger Klockmann – der übrigens beim Festspiel 1998 den Huckler Kunrat verkörperte. Als Oldtimer- und Traktorfan bringt der neue Vorsitzende die Traktorsegnung ins Museum. Der Verein organisiert zudem den Illerbeurer Herbst und alle zwei Jahre die Museumsnacht sowie die Illerwinkler Weihnacht. In dieser Zeit überträgt Rita Vollmar die Chronik von der Sütterlin- in die



heutige Schrift und führte sie bis zum Jahr 2013 fort. Als Chronist für den Verein zeichnet sich nun Josef Stuiber verantwortlich. Rita Vollmar und Holger Klockmann werden Ehrenmitglieder.

2002: Der Magnusstab geht an den Heimatdienst Illertal e.V.

Im Jahr 2002 verleiht der Heimatbund Allgäu dem Heimatdienst Illertal e.V. den Magnusstab. Mit der Auszeichnung wird das unermüdliche Engagement für die Pflege und Aufrechterhaltung des lebendigen kulturellen Erbes gewürdigt. Aus gesundheitlichen Gründen tritt Holger Klockmann 2017 zurück und Simone Zehnpfennig wird zur Ersten Vorsitzenden gewählt.

Ehrenmitglied und Ehrenmedaille des Bayerischen Ministerpräsidenten

Im Jahr 2017 erhalten Holger Klockmann und 2018 Franziska Wacker das Ehrenzeichen des bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Markus Söder – jeweils überreicht durch Landrat Hans-Joachim Weirather. Ohne Franziska Wacker wäre das lebendige Museum undenkbar: Seit Anbeginn zeichnet sie sich durch die Erhaltung von Bräuchen wie Palm- oder Kräuterweihe aus. Die St. Leonhardsfigur in der Museumskapelle wurde von ihr gefasst. Zudem stellt sie in den Festspielen 19973 und 1998 eine unverzichtbare Größe dar und auch heuer wird sie als Souffleuse wieder mitwirken.

Im Jahr 2019 wird Miriam Zeller, Gattin des verstorbenen Museumsgründers Hermann Zeller, Ehrenmitglied. Ihre Herzensheimat ist das Museum. Sie hat die Gärten gepflegt und für prominenten Besuch gekocht. Ohne ihre Hilfe hätte Pater Ägidius seine „Schwäbische Küche“ nicht verfassen können.

2017: Ein besonderes Erntedankfest – 1816 das Jahr ohne Sommer

2017 gedenkt der Heimatdienst Illertal gemeinsam mit dem Heimatdienst Legau sowie den Pfarrgemeinden des Illerwinkels des Jahres 1816, dem „Jahr ohne Sommer“, als weltweit und vor allem in Bayern Hungersnöte herrschten. Zurückzuführen waren diese auf einen Vulkanausbruch des Tambora auf der indonesischen Insel Sumbawa, dessen Aschewolken das Klima und damit die Ernten gravierend verschlechterten. Eine Prozession führt zum, nun in die Denkmalliste aufgenommenen Obelisken „Täglich Brot“ in Kronburg mit anschließendem Erntedank-Gottesdienst sowie Vortrag.

2018: Nach 100 Jahren erstmals wieder ein Illerfloß in Ulm Der Heimatdienst Illertal nimmt am Schwörmontag und dem Nabada der Stadt Ulm teil.

Im Jahr 2018 wagt sich der Verein aufs Wasser: Anlässlich des Bayerischen Jubiläums 100 Jahre Freistaat und 200 Jahre Bayerische Verfassung baut der Verein ein Holzfloß nach historischem Vorbild nach: 18 Meter lang, sechs Meter breit, mehrere Tonnen schwer. Noch kein Vereinsmitglied hat je ein solches Floß navigiert, geschweige denn durch die Stützen der Eisenbahnbrücke in Ulm. Das Wissen um den Floßbau erwerben sich die Männer bei den Isarflößern. Das Holz stammt aus dem Kronburger Wald. Doch wie jahrhundertlang üblich, kann nicht ab Illerbeuren gefloßt werden. So wird das Floß in Einzelteilen nach Wiblingen an der Iller transportiert und dort zusammengebaut. Von hier steuert das Floß die Iller hinab, in die Donau und durch die Brückenpfeiler hindurch. 60.000 Zuschauende entlang der Ufer begrüßen die Illerflößer – der Hingucker beim Nabada 2018 und entsprechend von der Stadt Ulm und den Medien begrüßt: Nach 100 Jahren erreicht erstmals wieder ein Holzfloß aus dem Illerwinkel die Stadt Ulm. Und wie seit dem 14. Jahrhundert überliefert, wird das Floß auseinandergelassen und das Holz am Schwörmontag gleich in Ulm verkauft. Weil die Iller zentraler Bestandteil des Vereinsnamens und der Region ist, bringt der Verein eine eigene Broschüre zur Flößerei auf der Iller heraus.



2019 – Kabinettausstellung zum 100. Geburtstag Hermann Zeller (1919-2004)

Am 24. August 2019 wäre Hermann Zeller 100 Jahre alt geworden (verstorben am 26. September 2004). Seine Tochter Monika, Kreisheimatpflegerin und Mitarbeiterin des Museums, organisiert eine Sonderausstellung über seine Tätigkeiten von 1946 bis 1986, von der Vereins- und Museumsgründung und Museumsentwicklung. Das Museum bestand damals aus 15 Häusern. Die Sonderausstellung verdeutlicht, welcher Visionär Hermann Zeller war.

Die Grabkreuz-Sammlung des Museums hat der Heimatdienst restaurieren lassen. Die Sprüche erfreuen die Besucher und Besucherinnen sichtlich.

Corona – Schutzmasken, Schließung, Hintergrundarbeit

2020 – der Katastrophenfall wird ausgerufen – das Corona-Virus gefährdet die Menschen weltweit. Das öffentliche Leben erstarrt. Impfungen erweisen sich als segensreich, das Leben nimmt langsam wieder Fahrt auf. Schutzmasken gehören zum Straßenbild. Bei ersten Planungen zum Festspiel werden unweigerlich Assoziationen zu den spitznasigen Pestmasken wach, wie sie auch im Festspiel getragen werden.

2021 schließlich ordnet der Heimatdienst Illertal die Rechts- Eigentumsverhältnisse neu. Die Häuser werden an den Zweckverband übergeben, um weitere Restaurierungen zu gewährleisten. Für den Verein und seine Mitglieder ändert sich nichts. Der Zehentstadel steht dem Verein weiterhin zur Verfügung. In ihm findet am 26. Juni 2022 die erste Informationsveranstaltung fürs Festspiel 2023 statt, er wird Lager und Werkstatt für das Festspiel.

Das Illerbeurer Festspiel 2023 – erste Infoveranstaltung Juni 2022

Das Festspiel erhält eine eigene Unterseite mit allen Informationen.

Das Festspiel-Logo – ein markantes Markenzeichen

Markant, das Dorf Illerbeuren auf der Sense: Das Festspiel-Logo stammt von Franziska Wacker, der guten Seele des Vereins und des Museums. Sie ist seit 1973 Mitglied im Heimatdienst Illertal, war 20 Jahre stellvertretende Vorsitzende und ist heute immer noch in der Vorstandschaft. Sie verantwortet unter anderem seit 1998 die Kleiderkammer und Gewänder des Festspiels, welche sie vor 25 Jahren zusammen mit den Näherinnen anfertigte. 1973 spielte sie eine Hauptrolle, die geflüchtete Danuska. 1998 traf man sie nicht nur in der Nähstube oder im Schreibbüro, sondern sie wirkte zusätzlich bei der Textbearbeitung und als Regie-Assistentin mit. Auch 2023 ist Franziska aktiv, als Souffleuse.

2023: Miriam Zeller erhält die Bezirksmedaille

Für ihre Verdienste um das Schwäbische Bauernhofmuseum Illerbeuren erht sie der Bezirk: Als Ehefrau des Museums- und Vereinsgründer hat sie seit den 1950er- bis in die 1980er-Jahre hinein die schwäbische Geschichte, Kultur und Küche bewahrt und bekannter gemacht. Seit 2021 kann man im Museumsgelände ihr Wirken in der Sonderausstellung „FrauenGestalten“ nachvollziehen.

Der Verein hat Ende 2023 612 Mitglieder.